

Wie wir uns die Liebe erzählen. Zur Normalisierung eines einzigartigen Gefühls

DFG-gefördertes Forschungsprojekt, 2008-2011

Leitung: Prof. Dr. Nina Degele

Bearbeitung: Stephanie Bethmann

Zusammenfassung

Das Forschungsprojekt analysierte Liebe im Spannungsverhältnis von einer Ideologie der Privatheit von Liebe einerseits und ihren gesellschaftlichen Funktionen und Strukturierungen andererseits. Methodisch haben wir das scheinbar ganz private Thema mittels Gruppendiskussionen von Beginn an in sozialen Kontexten situiert. Auch unsere theoretischen Werkzeuge, Anerkennungstheorie und Ethnomethodologie, richten sich nicht auf ‚Individuen‘, sondern auf soziale, interaktive Prozesse. Die Verknüpfung beider Theorien in einem empirischen Projekt hat wichtige Impulse für die Debatte um Anerkennungstheorie erbracht. Die wichtigsten empirischen Ergebnisse werden im Folgenden skizziert:

1. Die Formulierung einer soziologischen Definition von Liebe. Wir definieren Liebe empirisch fundiert als soziale ‚Beziehung‘. Damit lenken wir den Blick weg von der Erforschung von Normen oder Codes, die auf unerklärliche Weise individuelles Erleben prägen, und hin zur Analyse konkreter Beziehungen, in die Liebe situiert ist. Dabei zeigt sich, dass die Beziehungen, die als Liebe bezeichnet werden, die dyadische Zweierbeziehung übersteigen. Jedes Liebespaar ist in ein ganzes Geflecht von sozialen Beziehungen eingebettet, die, um es plakativ auszudrücken, gemeinsam Liebe ‚machen‘.
2. Die Darstellung der sozialen Herstellungspraktiken, die Liebe erzeugen. Liebe interaktiv herzustellen, bringt Paradoxien und Widersprüche mit sich: Liebe soll ein Ausdruck von Innerlichkeit, Spontaneität und Individualität sein und ist gleichzeitig eine Beziehung, die geplant und hergestellt werden muss und auf standardisierende Wieder kennungszeichen angewiesen ist. An diesem Prozess sind nicht nur die Liebenden beteiligt, sondern auch ein Publikum und Kollaborateur/innen (seien es Freund/innen oder Therapeut/innen etc.). Liebe ist kein individueller, innerer Zustand, sondern eine interaktive Herstellungs-Leistung.
3. Eine Typologie ‚wahrer‘ Liebe. 3 Wahrheiten der Liebe strukturieren, wie wir Liebe wahrnehmen und erleben, wie wir sie bei uns und anderen erkennen und welche Normen wir dabei als bindend anerkennen: "Liebe als Vollzug", "Liebe als Selbst-Erkenntnis" und "Liebe als Projekt". Jede dieser Wahrheiten beschreibt einen

geordneten diskursiven Zusammenhang und erzeugt mögliche Positionen der sozialen Sichtbarkeit, der Intelligibilität: Als Liebe wird nur sichtbar, was sich in den Zeichen der je 'wahren' Liebe ausdrücken lässt.

4. Die Beschreibung der Anerkennungsverhältnisse, in die Lieben eingebettet ist. Die Herstellung von Liebe ist eingebettet in Anerkennungsverhältnisse: a) Zum Einen spielt die Anerkennung des ‚Ich‘ durch den/die Partnerin für alle Befragten eine wichtige Rolle. Doch mit den drei Wahrheiten der Liebe ist je ein ganz anderes Selbst-Verständnis verknüpft: ein performatives Selbst, ein „detektivistisches Selbst“ und ein projektives Selbst. b) Die drei Erzählweisen von Liebe dienen dazu, ‚wahre‘ Liebe auch nach außen hin plausibel und nachvollziehbar zu machen. Liebe braucht Bestätigung und Sichtbarkeit. Es ist die große Paradoxie der Liebe in unserer Gesellschaft, dass die Liebenden Wege finden müssen, Anerkennung für eine Dyade zu empfangen, die keine Dyade ist. Denn Liebe herstellen heißt, die Dyade zu zelebrieren, dies aber gemeinsam mit und vor Anderen zu tun.

Publikationen zum Projekt:

Monografie:

Stephanie Bethmann (2013) **Liebe. Eine soziologische Kritik der Zweisamkeit.** Weinheim: Beltz Juventa.

Aufsätze:

Stephanie Bethmann (in Vorbereitung) **Wie Liebe gemacht wird. Eine Kritik der Zweisamkeit.** In: Casper (Hg.) Konkursbuch Liebe. Tübingen: Konkursbuch Verlag.

Stephanie Bethmann (2015) **Wie Liebe gemacht wird. Eine Kritik der Zweisamkeit.** In: Positionen. Rundbrief des Verbandes baden-württembergischer Wissenschaftlerinnen.

Stephanie Bethmann (2010) **Liebe Revisited. Romantisierte Ungleichheit oder egalitäre Partnerschaft?** In: Freiburger GeschlechterStudien (24), S. 223-240.

Stephanie Bethmann & Nina Degele (2009) **Gewusst wie. Kompetent Lieben und Leiden.** In: Flick/ Hornung (Hg.) Emotionen in Geschlechterverhältnissen Affektregulierung und Gefühlsinszenierung im historischen Wandel. Bielefeld: transcript, S. 83-104.